

DIESE SEITE:
Neue Funktion: Wo
früher durch zwei
Öffnungen das Stroh in
die Hütte gebracht
wurde, ist heute der
Zugang zur Küche.
RECHTE SEITE:
Unbegrenzter
Blick: Die Kinder
Coralie und Noa
im umgebauten
Wohnzimmer.



FOTO: SIMON SCHMID

SANFTES



ERWACHEN

MAIENSÄSSE heißen die Almen in den *Walliser Tälern*. Viele wurden in den letzten Jahrzehnten verlassen. Nun werden immer mehr wieder zum Leben erweckt. Aber nur wenige auf so behutsame Weise wie diese über 200 Jahre alte Scheune von Familie Iller.

TEXT: LEA RIECK FOTOS: NICOLE BACHMANN



LINKS:
Das Frühstück wird mit Blick auf grüne Berge serviert.

UNTEN:
Tradition und Moderne: die Konsole im Badezimmer ist aus 200 Jahre altem Lärchenholz.

RECHTS OBEN:
Die rote Ikea-Küche setzt schlichte, aber effektive Farbakzente.

RECHTS UNTEN:
Schlafen, Sitzen, Spielen: Die Couch von Innovation Living hat viele Funktionen.

in Grundrauschen begleitet einen im Val d'Hérens. Das Tosen des Flusses im Tal wird von den steilen Berghängen tausendmal zurückgeworfen und ist selbst hunderte Meter höher noch zu hören. Sonst ist es still. Neben Aprikosenplantagen schrauben sich die kleinen Bergstraßen entlang der Südhänge des Tals nach oben, nur ein paar kleine Holzhütten, die aussehen, als wären sie in der Zeit stehen geblieben, säumen die Straße. Es ist das Reich der Maiensäße, einer besonderen Form der Alm, die typisch für den schweizerischen Kanton Wallis ist. Unterhalb des kleinen Dorfs Eison la Crétaz führt ein kleiner Schotterweg am Steilhang entlang. Hier haben Alex Iller und Sara Mascarello eine über 200 Jahre alte Stallscheune zu neuem Leben erweckt. Behutsam und sanft, ohne etwas von ihrer Ursprünglichkeit zu zerstören. →



Such nicht ein Objekt, sondern such eine Region! — ALEX ILLER



DAS MAIENSÄSS

Wo sind wir?
An den Berghängen unterhalb des Dorfs Eison la Crétaz im Schweizer Kanton Wallis.

Wer wohnt hier?
Das Maiensäß ist das Wochenendhäuschen von Alex Iller, Sara Mascarello und den beiden Kindern Noa (9) und Corali (6).

Wie groß ist es?
67 qm

Was macht das Haus aus?
Seine 200 Jahre alte Geschichte und die sanfte Renovierung, die vieles verändert, aber fast genauso viel erhalten hat.

Was fehlt noch?
Die Familie wünscht sich ein paar einheimische Lärchen rund um die Scheune.

Lieblingsecke:
Der Blick vom Wohnzimmer durch die Glasfront hinein ins Tal.



Als wir die Scheune das erste Mal betreten haben, konnte ich mir richtig vorstellen, *wie hier noch Kühe standen* — SARA MASCARELLO



SENSE OF HOME: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, eine über 200 Jahre alte Scheune zum Wohnhaus umzubauen?

ALEX: Ich bin verwurzelt im Wallis, weil ich die beste Zeit meiner Kindheit hier verbracht habe. Ich hatte schon immer den Traum, irgendwann zurückzukommen und so eine alte Scheune wieder zum Leben zu erwecken. Wir kommen regelmäßig hierher, um aufzutanken. Eigentlich wohnen wir etwa drei Stunden von hier bei Basel in einem sehr verdichteten Gebiet. Dort fehlt die Nähe zur Natur. Mein Bruder hat im Val d'Anniviers ein ähnliches Häuschen. Kommt zu uns, hat er immer gesagt. Aber das wollten wir nicht ...

SARA: ... jede Familie braucht ihr eigenes Tal, sagen wir immer. Gut, dass es so viele Täler im Wallis gibt.

ALEX: Ein Kollege hat dann zu mir gesagt: Such nicht ein Objekt, sondern eine Region. Neun Jahre haben wir uns umgeschaut. Dann sind wir ins Val d'Hérens gekommen. Durch einen Bekannten haben wir dieses Maiensäß unterhalb des Dorfs Eison la Crêtaz gefunden. Ich wusste sofort: Das ist es!

In welchem Zustand war die Scheune, als ihr sie zum ersten Mal gesehen habt?

ALEX: Sie war eine baufällige Ruine, nicht einmal mehr zum Heueinlagern nutzbar, weil das Dach undicht war.

SARA: Als wir die Scheune das erste Mal betreten haben, lag sogar noch Stroh darin. Ich konnte mir richtig vorstellen, wie hier Kühe standen.

Wie habt ihr angefangen?

ALEX: Es ist ein langwieriger und teurer Prozess, weil wir die Hütte möglichst schonend wiederbeleben wollten. Um überhaupt bauen zu dürfen, mussten wir außerdem erst einmal mehr Land außenrum kaufen. Allein das hat ein Jahr gedauert. Dann kam der Antrag der Baugenehmigung: Die Scheune steht auf einer geschützten Landwirtschaftszone, und da darf man eigentlich nichts verändern. Wir können nicht mal Pfefferminze pflanzen, weil es keine einheimische Pflanze ist. Dazu kommt, dass die Scheune über 200 Jahre alt ist und als Kulturerbe geschützt wird, deswegen wird der Umbau von den Behörden besonders restriktiv gehandhabt. →

LINKS:

Im Untergeschoss wärmt ein Holzofen.

OBEN:

Noch heute stützt sich die Basis der Scheune auf eine für die Gegend typische Trockenmauer.

Was war die größte Herausforderung?

ALEX: Ich fand es toll, mit einem solchen Erbe zu arbeiten. Nur über die Behörden habe ich mich manchmal geärgert. Ich wollte ökologisch bauen und zum Beispiel Sonnenkollektoren am Hang installieren. Das haben sie nicht bewilligt.

SARA: Uns war es wichtig, die äußere Unversehrtheit der Scheune so gut es geht zu erhalten. Im Obergeschoss haben wir ein Glasfront vor den alten Balken angebracht, sodass wir zwar einen Schutz haben, aber durch die Ritzen Licht hereindringt. Auf diese Weise haben wir uns diesen ursprünglichen, unverkleideten Bezug zur alten Außenhülle nach innen geholt. Bei den zwei kleinen neuen Fenstern haben wir die Fensterläden aus den alten Balken ausgeschnitten. Wenn man sie schließt, dann sieht man von außen gar nicht, dass dort überhaupt Fenster sind.

Das ursprüngliche Dach musstet ihr abtragen, weil es marode war. Wie habt ihr die schweren Dachbalken denn über die steilen Schotterwege hier hoch transportiert?

ALEX: Die meisten Materialien wurden mit dem Jeep und kleinen Allrad-Vans möglichst nah an die Scheune heran gebracht. Die Straßen sind aber zu klein und steil, um richtige Kräne hinzustellen oder massive Dachbalken zu transportieren. Deswegen kam ein Helikopter ins Spiel ...

BAUPHASEN



- 1 Als kämen die Kühe gleich zurück: Der Zustand des Maiensäß bei der Entdeckung.
- 2 Aus der Luft: Für die tragenden Balken wurde ein Helikopter gemietet.
- 3 So original wie möglich: aufrechte Dach- und Wandgestaltung aus Holz.



Ein Helikopter?

ALEX: In den Bergen kommt ein Helikopter oft beim Bauen zum Einsatz. Für uns aus der Stadt war das natürlich faszinierend.

SARA: Man bezahlt eine Grundgebühr und dann einen Fixbetrag pro Minute. Wir haben ganz schön gezittert, dass alles möglichst schnell funktioniert.

Von eurem Matratzenlager unter dem Giebel schaut man direkt auf die Küche, die Stockwerke sind mit offenen Treppen verbunden, Türen gibt es eigentlich nur im Badezimmer. Habt ihr euch bewusst für das offene Konzept entschieden?

ALEX: Wir wollten keine Zimmer im herkömmlichen Sinn, die gibt es schon in unserer Stadtwohnung. Deswegen haben wir zum Beispiel auf der Galerie unter dem Giebel ein gemeinsames Matratzenlager aufgebaut. Die Kinder lieben das. Wir haben gemerkt, dass das Zusammensein als Familie viel einfacher ist, wenn alle Räume offen sind. Im Winter sitzen wir vor dem Feuer im Kamin und spielen, im Sommer grillen wir an der Feuerstelle.

Für euch sind die Räume also multifunktional?

SARA: Ja, wir können frei entscheiden, wo wir schlafen, wo wir leben. Und unsere Besucher auch.

ALEX: Wir haben auch versucht, die Möbel für die Scheune so auszuwählen, dass sie möglichst viele Freiheiten lassen. Zum Beispiel die Couch im Untergeschoss, die sich in alle Richtungen drehen lässt, aber auch zum flachen Bett umfunktioniert werden kann. Bei der Küche war uns wichtig, dass sie ein bisschen Farbe in den Raum bringt. Sie ist von Ikea, wir wollten da nicht zu viel Geld investieren. Dafür haben wir dann die Vorratsregale extra aus lokalem Holz anfertigen lassen. Das Wichtigste an der Scheune ist aber nicht die Inneneinrichtung, sondern die Natur um sie herum.

Der Dichter Rainer Maria Rilke hat nach dem ersten Weltkrieg Zuflucht im Wallis gefunden. Er hat geschrieben, dass ihm die Landschaft hier ein „Wiederanheilen“ ermöglicht hat.

SARA: Die Weitsicht hier hat tatsächlich etwas sehr Heilendes. Tiefe Täler können schnell bedrückend wirken, aber hier hat man einen unbegrenzten Blick. Was ich an diesem Ort liebe: Es gibt keine Lichtverschmutzung. Ich habe noch nie einen so klaren Sternenhimmel gesehen. Man lebt hier sowieso nicht nach der Uhr: Die Sonne, das Wetter, der Bauch gibt einem den Tagesrhythmus vor. Das ist sehr gesund. ALEX: Wenn wir hier sitzen, haben wir das Gefühl, wir sind alleine, obwohl das Dorf gleich über uns ist. Wir haben am Anfang lange überlegt, ob wir hier Internet wollen, sind inzwischen aber sehr froh darüber, dass wir uns dagegen entschieden haben. Das hier ist unser Ort der Stille. X

FOTOS: ALEX ILLER

MEHR HÜTTEN

huetten.com
Über 300 Berghütten und Chalets in den Alpenregionen ganz Europas gibt es hier zur Auswahl. Auch zwei Hütten im Wallis.

huettenland.com
Urige Unterkünfte in Österreich mit Selbstversorgung. Als besonderer Service sind für alle angebotenen Objekte auch die Entfernungen zum nächsten Supermarkt, Restaurant und bewirtschafteter Almhütte angegeben.

alpenverein.de
Wenn der Berg ruft, dann muss man ihm folgen – am besten auf einer langen Wanderung. Der Deutsche Alpenverein bietet auf dieser Seite Betten in seinen Hütten an.

alpen-chalets.de
Hüttenfeeling und rustikaler Charakter, ohne auf Komfort zu verzichten? Hier gibt es elegante Lösungen, die trotzdem alpinen Charme versprühen.

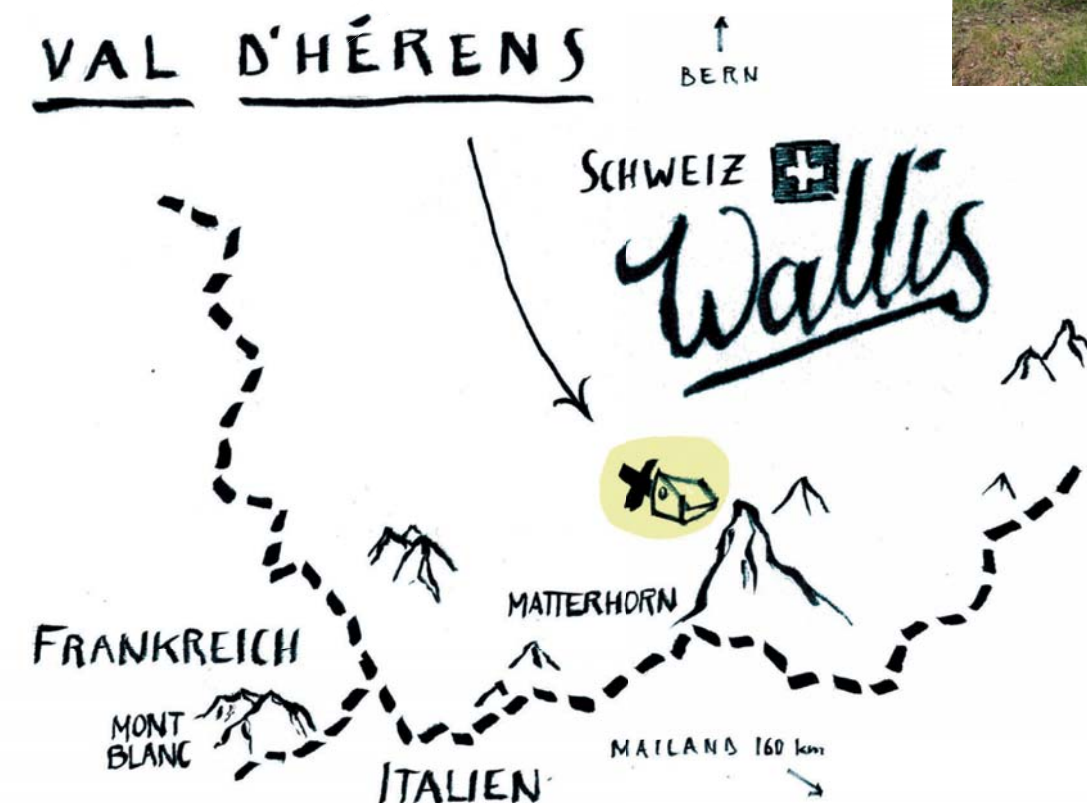


OBEN: Unter dem Giebel schläft die ganze Familie auf einem gemeinsamen Matratzenlager.

RECHTS: Abenteuerspielplatz Natur: Im Wald hinter der Hütte sind Noa und Corali die Architekten.



AB AUF DIE HÜTTE!



* Alex und Sara vermieten die Scheune auf www.saralex.ch:

Die Scheune hat Platz für vier Erwachsene oder zwei Erwachsene und drei Kinder.

Anreise mit dem Auto: Ab Zürich 3 Std. 20 Min. A1 über Bern, von dort A12 und A9 bis Sion. In Richtung Vex und Route d'Hérens abbiegen. In Eison gibt es öffentliche Parkplätze an der Bushaltestelle. Von dort 10 Minuten Fußmarsch.

Preis: ca. 140 Schweizer Franken pro Nacht